

Deutsche WPC-Produktion wird moderat wachsen

Auswertung einer Expertenbefragung während des »9. Holzwerkstoffkolloquiums« in Dresden am 1. und 2. Dezember

Von Marcus Knauf¹, Arno Frühwald²

Die Veranstalter des „4. WPC-Kongresses“ am 13. und 14. Dezember erwarten mehr als 300 Teilnehmer aus dem In- und Ausland. Auf der Aussteller- und Teilnehmerliste finden sich Maschinen- und Anlagenbauer, Wissenschaftsinstitute, Anbieter von WPC, Zulieferer, Holzhandel – aber nahezu keine Vertreter aus der (klassischen) Holzwerkstoffindustrie. Dieser Beitrag benennt auf Basis einer aktuellen Expertenbefragung mögliche Gründe, warum die Holzwerkstoffindustrie einem potenziellen Wachstumsbereich so wenig Beachtung schenkt.

Seit etwa zehn Jahren beschäftigen sich die Autoren intensiv mit der Erforschung von Trends und Entwicklungen in der deutschen Holzwirtschaft. Die „Trendanalyse Zukunft Holz – Delphistudie zur Entwicklung der deutschen Holzindustrie“ (Knauf/Frühwald 2004) nahm 2004 die Marktchancen des damals in Deutschland noch weitgehend unbeachteten Werkstoffs WPC in den Blick und machte Aussagen über dessen Perspektiven. Die Einschätzung der „Delphistudie 2004“ wurde sehr ausführlich vom damaligen nordrhein-westfälischen Umweltminister Eckard Uhlenberg in den Grußworten zur Eröffnung des „1. WPC-Kongresses 2005“ referiert (Uhlenberg 2005).

Vorhersagen eingetroffen

Die damalige Befragung kam zu dem Schluss, dass der Marktdurchbruch von Holz-Polymer-Werkstoffen insbesondere für den Außenbereich kurz bevorsteht. Bis dato war es in der Fachöffentlichkeit nämlich höchst strittig, ob WPC eher im Innenbereich (als Substitut von MDF) oder im Außenbereich seine Hauptanwendung finden wird. Daneben kam die damalige Studie zu dem Ergebnis, dass wahrscheinlich nicht die traditionellen (Spanplatte, MDF, OSB herstellenden) Holzwerkstoffhersteller

¹ Dr. Marcus Knauf: selbstständiger Unternehmensberater (www.knauf-consulting.de)

² Prof. Dr. Arno Frühwald: Zentrum Holzwirtschaft der Universität Hamburg (www.holzwirtschaft.org)

WPC in Deutschland zur Marktreife führen werden, sondern kleinere Anbieter. Beide Entwicklungen sind inzwischen eingetroffen. Neben Spezialanwendungen, z. B. in der Automobilindustrie, wird WPC vor allem als Werkstoff für Anwendungen im Außenbereich (insbesondere Terrassendielen) eingesetzt. Bis heute stellen die etablierten großen Holzwerkstoffunternehmen tatsächlich kein WPC her. Zwei der möglichen Gründe dafür sind sicher, dass reine Außenanwendung kein Geschäftsfeld der Holzwerkstoffindustrie ist (ebenso nicht der Automobilsektor). Zum anderen denken Holzwerkstoffhersteller in Platten und deren kontinuierlicher Erzeugung. Profile aus Extrudern waren bislang eine zu fremde, unbekanntere Technologie.

Die Frage, ob WPC sich zukünftig einen Massenmarkt erschließen, konnte in der Befragung 2004 nicht beantwortet werden. Auch die Folgebefragung „Delphistudie revisited“ im Jahr 2009 (vgl. Knauf/Frühwald 2011) konnte diese Frage nicht sicher beantworten. Zwar gab es eine leichte Tendenz hin zu der Meinung, dass WPC sich zu einem Massenprodukt entwickle, aber aus der moderaten Zustimmung ließ sich keine sichere Branchenmeinung ableiten. Eine aktuelle Befragung von Experten aus der Holzwerkstoffindustrie im Rahmen des „9. Holzwerkstoffkolloquiums“ des IHD in Dresden am 1. und 2. Dezember („DD-Delphi“) kann dazu Aufschluss geben. Die Befragung zu Trends in der Holzwerkstoffindustrie in Dresden setzte methodisch an den Vorgängerstudien 2004 und 2009 an und formulierte verschiedene Aussagen zur Entwicklung des Holzwerkstoffsektors bis 2020, deren Eintrittswahrscheinlichkeit die Experten beurteilten. An der Befragung beteiligten sich (bislang) 74 Experten aus der Holzwerkstoffindustrie, angrenzenden Wirtschaftszweigen (z. B. Maschinen- und Anlagenbau, Klebstoffindustrie) und aus der Holzwerkstoffforschung. Die Sicht der Experten zur Entwicklung von WPC wird im Folgenden dargestellt.

Die befragten Experten erwarten für die Dekade bis 2020 eine weltweite Zunahme der Holzwerkstoffproduktion insgesamt um durchschnittlich 11%. D. h., die weltweite Holzwerkstoffproduktion würde von heute 260 bis 270

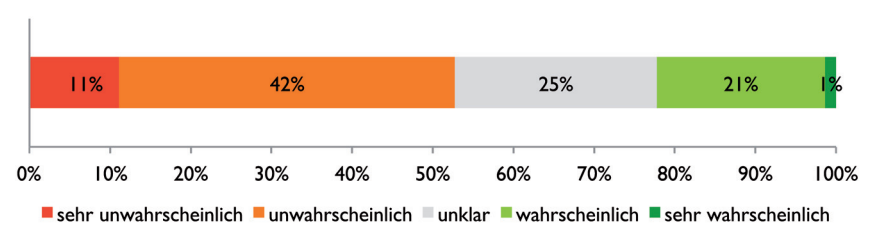
Mio. m³ auf etwa 300 Mio. m³ steigen. Im Hinblick auf die Entwicklung der Produktionsmengen der wichtigsten Sortimente in Deutschland (Span, MDF, OSB, Laminatfußboden) sind die befragten Experten deutlich zurückhaltender: Sie rechnen mit Stagnation bzw. mit einem eher leichten Rückgang. Diese Einschätzung bezieht sich jedoch auf die Produktionsmenge und nicht auf den Produktionswert. Durch den ebenfalls erwarteten Schritt zur Erhöhung der Fertigungstiefe ist trotz stagnierender Produktionszahlen für die deutsche Holzwerkstoffindustrie bis 2020 weiterhin ein Wachstum möglich und auch erwartet.

Moderates Plus

Ganz anders als die Gesamtentwicklung der Holzwerkstoffproduktion in Deutschland schätzen die Experten die Entwicklung von WPC ein. Fast alle (67 von 74) Experten beantworteten die Frage „In Deutschland wurden 2010 etwa 70000 t WPC hergestellt. Welche Veränderung prognostizieren Sie für 2020?“. Ihre Antworten lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Nur vier Experten erwarten bis 2020 einen Rückgang von 10 bis 20%. Etwa ein Drittel der Befragten erwartet für 2020 das heutige Niveau (+/-0). D. h., etwa zwei Drittel der Befragten erwarten eine Erhöhung der Produktionsmenge bis 2020. 40% aller Befragten erwarten sogar eine Zunahme von 50%. Nur zwei Befragte erwarten eine Verdopplung der deutschen Produktionsmenge. Eine noch stärkere Zunahme erwartet kein Experte.

Trotz dieser prognostizierten Zunahme würde WPC damit keine so rasante Entwicklung zum Massengut nehmen wie seinerzeit die Spanplatte oder später MDF. Das schließt jedoch nicht aus, dass sich der Verbrauch deutlich erhöht, etwa durch Importe niedrigpreisiger Angebote aus Südostasien bzw. China. Dies war jedoch diesmal nicht Gegenstand der Befragung.

Gleichzeitig kann es – wie bei der Interpretation zur Entwicklung der gesamten Holzwerkstoffindustrie mit einer qualitativen Wachstumsperspektive (s. o.) – auch im Bereich der WPC zu einem qualitativen Wachstum kommen. Ein qualitatives Wachstum könnte z. B.



Einschätzung zu WPC. Die Fragestellung lautete: „Werden Hersteller klassischer Holzwerkstoffe (Span, MDF, OSB) 2020 WPC in ihr Produktionsprogramm aufnehmen?“. Die Auswertung wurde auf Basis von 72 Expertenaussagen vorgenommen (n=72). Quelle: DD-Delphi (12/2011)

in höherwertigen Spezialanwendungen bestehen, die die technischen Vorteile der Faserarmierung von Kunststoffen zum Tragen bringen.

Terrain der Spezialisten

Mit der heutigen Produktionsmenge von etwa 70000 t in Deutschland und einer Präsenz im Holzhandel (als Terrassendielen) ist der Werkstoff WPC am Markt eingeführt. Wie wahrscheinlich ist es, dass die etablierten Holzwerkstoffhersteller zu diesem Zeitpunkt im Produktlebenszyklus in diese Technologie einsteigen und WPC in ihr Produktionsprogramm aufnehmen? Die befragten Experten in der Holzwerkstoffindustrie halten einen Einstieg ihrer Branche in die WPC-Herstellung für eher unwahrscheinlich (Abbildung).

Diese Einschätzung überrascht, denn gerade die Holzwerkstoffindustrie hält einen Großteil der für die Herstellung von WPC notwendigen Anlagen im großindustriellen und leistungsfähigen Umfang vor. Eine MDF-Produktionsanlage bereitet das Rohholz bis zur trockenen Faser auf. Der Weg zum fertigen WPC-Produkt ist relativ kurz. Zur Herstellung von WPC wären für einen MDF-Hersteller (außer einigen Nebenanlagen) lediglich leistungsfähige Extruder notwendig. D. h., aus der Sicht der Verfahrenstechnik könnten sich durch eine Aufnahme von WPC in das Produktionsprogramm eines MDF-Herstellers deutliche Kostenvorteile zur Herstellung von WPC ergeben.

Wie lässt sich daher die skeptische Einschätzung der Experten erklären? Die Holzwerkstoffindustrie strebt zwar ein qualitatives Wachstum und eine höhere Wertschöpfung durch den Aufbau von Weiterverarbeitung an. Sie orientiert sich aber bislang immer noch sehr stark an plattenförmigen Commodities. Für solche Massenhersteller ist eine heutige Produktionsmenge von 70000 t und ein Marktwachstum von etwa 25% bis 2020 lediglich eine Nische. Zudem erfordert diese Nische ein bestimmtes technologisches Know-how und ggf. andere Vermarktungskanäle. Durch den hohen Kunststoffeinsatz bleiben WPC wahrscheinlich auch zukünftig verhältnismäßig kostenintensive Produkte. D. h., der Markt für WPC wird bis 2020 für zu klein gehalten, die Markteintrittsbarrieren sind aus Sicht der Experten zu hoch.

Die Unternehmen der Holzwerkstoffindustrie werden sich eher auf die Weiterentwicklung ihrer Produkte und damit ihre Kernkompetenzen (z. B. Produktentwicklung hin zu Systemlösungen für das Bauwesen) konzentrieren, als in die Fertigung, Weiterentwicklung und Marktausweitung des Werkstoffs WPC einzusteigen. Es ist interessant zu beobachten, ob die Holzwerkstoffindustrie – trotz hervorragender technologischer Voraussetzungen – damit einen wichtigen Produkttrend, möglicherweise zu ihrem Nachteil, verpasst oder ob die Konzentration auf andere Stärken und Geschäftsbereiche die bessere strategische Ausrichtung ist.

Die Unternehmen der Holzwerkstoffindustrie werden sich eher auf die Weiterentwicklung ihrer Produkte und damit ihre Kernkompetenzen (z. B. Produktentwicklung hin zu Systemlösungen für das Bauwesen) konzentrieren, als in die Fertigung, Weiterentwicklung und Marktausweitung des Werkstoffs WPC einzusteigen. Es ist interessant zu beobachten, ob die Holzwerkstoffindustrie – trotz hervorragender technologischer Voraussetzungen – damit einen wichtigen Produkttrend, möglicherweise zu ihrem Nachteil, verpasst oder ob die Konzentration auf andere Stärken und Geschäftsbereiche die bessere strategische Ausrichtung ist.

Literatur

Knauf, M.; Frühwald A. (2004): Trendanalyse Zukunft Holz – Delphistudie zur Entwicklung der deutschen Holzindustrie. Abschlussbericht, Knauf Consulting, Bielefeld.

Knauf, M./Frühwald, A. (2011): Die Zukunft der deutschen Holzwirtschaft. „Delphistudie Holz 2020 revisited“ – Produktinnovationen (Teil III). Holz-Zentralblatt, Leinfelden-Echterdingen, 18.02.2011.

Uhlenberg, E. (2005): Statement anlässlich der Pressekonferenz zur Eröffnung des ersten WPC-Kongresses. Köln, 8.11.2005.

AUS UNTERNEHMEN

Aichach bleibt Holzbau-Kompetenzzentrum

Finnforest Merk will das Geschäft mit Systemlösungen weiter ausbauen, insbesondere beim Bau von Mehrgeschossern aus Holz

pn. Ende November geriet der Holzbaustandort Aichach durch die Insolvenz von Merk Project, eines Dienstleisters von Finnforest Merk, in die Schlagzeilen (vgl. HZ Nr. 47, S. 1170). Die Redaktion hat Christoph Zimmermann, den Geschäftsführer von Finnforest Merk in Aichach, zur Zukunft des Holzbaus am Standort befragt.



Christoph Zimmermann

Holz-Zentralblatt: Herr Zimmermann, Finnforest bekennt sich ausdrücklich zum Standort Aichach, er soll Holzbau-Kompetenzzentrum bleiben, wie der Konzern am 24. November mitteilte. Der bei Finnforest Merk für 2012 geplante Umsatz von 35 Mio. Euro ist sicher, trotz drohender Rezession in der Gesamtwirtschaft?

Christoph Zimmermann: Ungeachtet der globalen Entwicklung hat der Holzbau noch ein großes Potenzial – in Märkten, die bisher vom konventionellen Bau belegt sind. Auch die aktuellen Trends bieten viel Entwicklungs- und

Marktpotenzial.

HZ: Welche Trends meinen Sie?

Zimmermann: Trends wie die Energiewende, die steigende gesellschaftliche und ökologische Verantwortung und der wachsende Anteil der Lohas* helfen dem Holzbau zu Stärke und Zukunftstauglichkeit. Finnforest hat hier die richtigen Produkte und Leistungen um zukunftstaugliche Lösungen anzubieten. So liegt unser Fokus kommenden Jahr unter anderem auf dem mehrgeschossigen Holzbau.

HZ: Können Sie einige wichtige Projekte, die Sie 2012 ausführen werden, mit benennen?

Zimmermann: Nein. Es gibt aussichtsreiche Projekte im Ausland, die

sind aber gerade in der Angebots- und Verhandlungsphase. Wir haben einen hohen Auftragsbestand im Systemgeschäft, wo Partner und Kunden im In- und Ausland und unsere Finnforest-Sparten in Frankreich und den Niederlanden für die Projekte beliefert werden. Hier werden Wohnbauten wie auch öffentliche Bauten (z. B. Kindergärten, Gemeindezentrum, Kirche) und Gewerbebauten gebaut.

HZ: Werden dabei schon mehr Finnforest-Produkte (BSH, Furnierschichtholz, Sperrholz, Schnittholz, Thermoholz, ...) eingesetzt als bislang?

Zimmermann: Ja. Zu den konstruktiven Kernprodukten zählt auf alle Fälle Kerto-Furnierschichtholz und „Leno“-Brettsperholz sowie Sperrholz und der I-Träger „Finnjoist“.

HZ: Können Sie den Unterschied erläutern zwischen dem Spezialprojektgeschäft und dem Geschäft mit Systemlösungen, welches Finnforest ausbauen möchte?

Zimmermann: „Spezialprojekte“ sind für uns Ingenieurholzbauprojekte mit einem geringen Anteil eigener Produkte, aber einer hohen Leistungstiefe im

Bereich Engineering. Diese werden wir als Kompetenzzentrum natürlich auch künftig ausführen und anbieten, solange der Anteil an eigenen Produkten groß genug ist.

Wir haben hierfür ein Portfolio sehr leistungsfähiger Produkte, die bei solchen Projekten auch immer weiterentwickelt werden. Dieses Know-how kommt dann dem „Geschäft mit Systemlösungen“ zu Gute.

Die Innovationen und Erfahrungen aus den Spezialprojekten transferieren wir in unsere Systeme und Lösungen, die der täglichen Arbeit eines Architekten, Ingenieurs oder Zimmerers zuverlässige Komponenten und Sicherheit beim Planen und Bauen bieten. Damit ist die Basis geschaffen für einen leichteren, selbstverständlicheren Umgang mit Holzwerkstoffen.

HZ: In der Aichacher Zeitung sprachen Sie im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Insolvenz ihres Dienstleisters davon, dass die Finnforest-Entscheidung der Konzentration auf eigene Produkte der „Wettbewerbsfähigkeit und Risikominderung“ diene. Waren die Projekte aus ihrer Sicht zu risikoreich?

Zimmermann: Als Finnforest Merk

waren wir bei den Projekten Auftragnehmer und trugen auch die Risiken. Die Konzentration auf Projekte mit hohem Anteil an Eigenprodukten und ein selektiveres Vorgehen ist in unserer Strategie begründet.

HZ: War Ihnen in zurückliegenden „Unikat-Projekten“ zuviel Moser und zu wenig Finnforest enthalten – gerade auch, was den Image-Gewinn betrifft?

Zimmermann: Zunächst einmal ist jedes Bauprojekt ein Unikat. Die Projekte wurden von Finnforest angeboten und Lösungen gestaltet.

HZ: Finnforest schreibt, man möchte mit dem Servicepartner weiter arbeiten, es könnten sich aber auch andere Entwicklungen ergeben. Können Sie diese „anderen Entwicklungen“ umreißen?

Zimmermann: Leider nicht. Es ist derzeit Aufgabe des Insolvenzverwalters, den Weg für die Zukunft der Merk Project zu finden. Wir beeinflussen das nicht. Wir sind darauf vorbereitet, mit der Merk Project GmbH weiterzuarbeiten, aber auch auf den Fall, dass es keine gemeinsame Zukunft geben könnte.

* Mit dem englischen Begriff Lohas („Lifestyle of Health and Sustainability“) ist eine gesellschaftliche Gruppe beschrieben, für die ein gesundheitsbewusster, sich an nachhaltigen Werten orientierender Lebensstil hohen Stellenwert genießt.